

Diese *Wochenschrift* erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag in einem Bogen in der Buchdruckerei der Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränumerationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amtliche und Privat-Anzeigen für den Boten werden gegen 1 Sgr. für die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift* für Stadt und Land.

N^o. 8.

Mittwoch, den 22. Februar

1854.

Der Stand der Friedenshoffnungen

ist in der verfloffenen Woche bis auf Null gefallen. Die englischen Minister haben sich vor dem Parlamente in einer Weise über Rußland ausgelassen, daß dadurch der Riß zwischen England und Rußland unheilbar geworden zu sein scheint. Die russischen Gesandten in Paris und London haben Frankreich und England verlassen. Die in Wien bis jetzt bestandene Konferenz ist nach der Rückantwort auf die letzte Konferenznote aufgehoben worden. Der einzige Friedensunterhändler ist einstweilen nur noch Louis Napoleon. Auf seine Veranlassung sind Rußland im Namen Englands und Frankreichs nachfolgende 3 Punkte vorgelegt worden: 1) Räumung der Donau-Provinzen, 2) direkte Unterhandlungen Rußlands mit der Türkei, 3) Genehmigung des Resultats dieser Unterhandlungen durch die 4 Conferenzmächte. Auf dieses Project kann, da es erst am 4. Februar von Paris abgegangen ist, vor der Mitte des Februars keine Antwort einlaufen. Sollte aber die Antwort zur gesetzten Zeit ausbleiben, so soll dann von Frankreich und England die Aufforderung an Rußland ergehen, seine Truppen aus der Moldau und Walachei zu ziehen, und dieser Aufforderung soll, wenn ihr nicht Folge geleistet wird, die Kriegserklärung folgen. Frankreich will dann 30000 und England 10000 Mann

Truppen nach Konstantinopel werfen, um diese wichtige Stadt gegen einen etwaigen Angriff Rußlands zu schützen. Orloff ist in seiner Mission in Wien so wenig glücklich gewesen, daß er es für räthlich gefunden hat, seine Reise nicht weiter fortzusetzen, sondern nach Petersburg zurückzukehren. In Serbien bereiten sich wichtige Dinge vor, weshalb Oesterreich bedeutende Truppenmassen nach der dortigen Grenze richtet, um von keinem Ereigniß daselbst überrascht zu werden.

Unsere Regierung hat sich nach keiner Seite hin die Hände binden lassen, obgleich man von allen Seiten her bemüht war, dies zu bewerkstelligen. Wir freuen uns darüber um so mehr, als wir von Anfang an der Ansicht waren, daß Preußen, da es von den gegenwärtigen Wirren weniger berührt wird als die übrigen Mächte, den Gang der Dinge ruhiger abwarten könne, als die übrigen. Ein solches Abwarten fordert aber auch die ganze Lage Preußens, wenn der Schauplatz des Krieges seinen Grenzen fern gehalten werden soll. Sollte der Gang der Dinge so ausfallen, daß dabei unsere Interessen in Gefahr kämen, so würden dieselben mit freien Händen energischer geschützt werden können, als mit gebundenen. Wir hoffen jedoch noch immer, daß ein solcher Fall nicht eintreten werde. Der Hauptgrund dieser Hoffnung